

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 21 (1966)

Heft: 4

Vorwort: ... seid stark

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

... seid stark

Auf seiner zweiten, großen Missionsreise hielt sich der Völkerapostel Paulus anderthalb Jahre in Korinth auf. Er gründete in dieser bedeutenden Handels- und Industriestadt eine blühende Christengemeinde. Kaum war er aber von Korinth weggegangen, entstanden in der Gemeinde Parteien. Zwistigkeiten drohten die Einheit zu sprengen. Der Brief an seine Korinther setzt sich mit den eingerissenen Mißständen auseinander.

Aus der Sorge um die Zerrissenheit seiner Gemeinde in der sittlich verkommenen Großstadt ist seine Mahnung zum Schluß seines Briefes zu verstehen:

*«Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark!
Alle eure Dinge lasset in der Liebe geschehen!»*

Ist das Zusammenleben der Menschen heute nicht so, daß die Worte, die Paulus vor bald zweitausend Jahren in der Sorge um seine Gemeinde sich von der Seele schrieb, Mahnung in unsere Zeit hinein sein müßten!

Seid stark! Diese seine Forderung verbindet er mit der Mahnung zu

Wachsamkeit, Festigkeit im Glauben, zu Mut und Liebe.
Es sind die Eigenschaften, die seine christliche Persönlichkeit ausmachen!

Wachet! Nur wer sich seiner Schwächen bewußt ist und über diese wacht, ist stark. Niemand kann sich auf seine Stärke verlassen. Nicht umsonst steht im gleichen Brief an die Korinther die Mahnung: «Darum, wer sich läßt dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle.» Deshalb, wer stark werden will, muß vor allem ehrlich gegen sich selber sein. Er muß die Kraft haben, seine eigenen Schwächen sich einzugehen. Stark ist kein Mensch, der sich auf seine eigene Stärke verläßt. Stark ist nur der Mensch, der festen Boden unter den Füßen hat. Deshalb schließt Paulus mit der Mahnung an seine Gemeinde, stark zu sein, die weitere mit ein:

«Stehet im Glauben!» Der Glaube allein ist die Quelle nie versiegender Kraft. Das ist der göttliche Grund alles Lebens — ein Fundament, das nie erschüttert werden kann. Auch Je-

remias Gotthelf gibt dieser Ueberzeugung Ausdruck, wenn er schreibt:

«*Wohl dem, der seinem Leben einen Hauptpfeiler setzt, den keine Gewalt zertrümmern, kein Tod in Staub verwandeln kann.*»

In diesem Grunde leben und aus diesem Grunde leben macht frei und stark.

Welch herrliches Gefühl, nicht bei jedem Schritte, bei jeder Entscheidung fragen zu müssen: Was trägt es dir persönlich ein? Was würde die und jene dazu sagen? — Nicht umsonst schließt Paulus in die Mahnung an seine, von vielen inneren und äußereren Gefahren bedrohte Gemeinde in Korinth, stark zu sein, auch den *Mut* mit ein. Der im Glauben verankerte Mut überwindet jede Angst und Menschenfurcht. Nur mutige Menschen sind imstande Träger neuer, zeittragender Ideen zu sein. Der Boden, auf dem sie stehen, macht sie unabhängig von der Meinung des großen Haufens, vom Lob und Tadel derer, die alles Bisherige verteidigen.

Mutig sein — wachsam sein — fest im Glauben stehen — das macht den Christen aus.

Eine gespaltene, zerrissene, von Angst geschüttelte Welt will im Christen Christus sehen können. Nur das wirbt für Ihn. Im Alltag wird die Welt für Christus gewonnen.

*

Damit könnten wir glauben, es wäre gesagt, was zur Mahnung des Paulus an seine Gemeinde zu sagen wäre. Dann aber hätten wir den Schluß seines Briefes nicht verstanden:

«*Alle eure Dinge lasset in der Liebe geschehen!*»

Wie richtig schreibt darüber doch der verstorbene Prof. Paul Tillich in seinem Buche «Das Ewige im Jetzt»:

«Die Stärke der Persönlichkeit, die Paulus meint, beruht auf etwas, was über Mut und Glauben und Wachsamkeit hinausgeht. Es ist nicht die Stärke des Helden, sondern es ist die Stärke dessen, der auf den Ruhm des Helden verzichtet für die Demut der Liebe. Wir alle kennen starke Persönlichkeiten, wir sind ihnen in der Familie, unter Freunden oder im öffentlichen Leben begegnet; wir bewundern sie, und doch vermissen wir etwas an ihnen. Und das ist die Liebe . . .»

«Wer stark, aber ohne Liebe ist, wird für die anderen zum Gesetzgeber; und das Gesetz macht die Schwachen noch schwächer; es treibt sie zur Verzweiflung, zur Rebellion oder zur Gleichgültigkeit. Stärke ohne Liebe zerstört, erst die anderen dann sich selbst. Denn Liebe ist nicht etwas, was wirklicher Stärke fehlen kann und was wir ihr hinzufügen; sie ist vielmehr ein Element der Stärke selbst. Ohne Liebe können wir nicht stark sein, denn Liebe ist keine belanglose Gefühlsregung, sondern das Blut des Lebens . . .»

Das wache Herz

Vom Wandel in der neuen Landfamilie

Eine der bleibenden Erinnerungen an meine Kindheit im Dorf bildete der eichene Eßtisch in unserer Stube. Er stand eichen schwer und breitbeinig in der Ecke vor der Wandbank, die an zwei Seiten die Stube entlang lief. Wir Kinder konnten ihn nicht von der Stelle schieben, und jeden Tag wurde seine Platte mit Seife und Bürste blank gerieben. Denn auf einen reinen, sauberen Tisch hielt der Vater viel.

Zu den Mahlzeiten am Mittag und am Abend aber füllte sich der Platz um den Tisch. Wenn man es heute wieder sagt, klingt es fast nicht mehr wahr: Der Vater mit dem ältesten Buben an einer Tischseite, die Mutter mit zwei Mädchen an der zweiten, an der dritten und vierten Seite der große und der junge Knecht, die Stallmagd und das Küchenmädchen. Wir jüngeren Kinder fanden nicht mehr Platz am großen Tisch und aßen darum nach den großen Leuten. Wenn der Vater das Gebet gesprochen hatte und nach dem Löffel griff, dann wurde von allen wortlos gegessen — es sei denn, der Hausvater und Herr richtete an einen der Esser das Wort.

So hatte es der Vater einst als Kind erlebt, so hielt er es mit seinen Kindern und den Dienstleuten — so schien es für alle Zeit unveränderlich und streng geordnet zu bleiben. Was der Herr und Hausvater befahl, war gerecht, vielleicht bäuerlich hart, dafür jedoch fühlte sich ein jedes, das ihm untertan war,